

Fotografie und Film

Geoff Andrew: *The Films of Nicholas Ray. The Poet of Nightfall*

London: BFI publishing 2004, 193 S., 0-84457-001-0 (Paperback), £ 15,99

„Das Kino, das ist Nicholas Ray“ hatte Godard einst geschrieben. Der amerikanische Regisseur (1911-1979) gehörte zu jenen Filmemachern, die in ihrem Heimatland immer weniger galten als unter den französischen Cinéphilien: Godard und Truffaut priesen ihn in ihren Filmkritiken und in *La sirène du Mississippi* (1969) lässt Truffaut das Paar Belmondo und Deneuve nach dem Kinobesuch von Rays *Johnny Guitar* (1954) den schönen Dialog sprechen, dies sei kein Film über Pferde und Revolver, sondern einer über Gefühle. Auch die einzige – so voluminöse wie akribische – Biografie Rays stammt von einem Franzosen, von Bernard Eisenschitz.

Dass Ray am Ende seines Lebens noch einmal populär wurde – gerade auch in Deutschland – hat er vor allem der Aufmerksamkeit zu verdanken, die ein anderer Filmemacher ihm zukommen ließ: Wim Wenders (der schon 1975 in *Im Lauf der Zeit* aus einem Ray-Film zitiert hatte und ihn in *Der amerikanische Freund* 1976 als Schauspieler einsetzte) erzählte in *Nick's Movie – Lightning over Water* (1979/80) in einer Mischung von Dokument und Fiktion über Ray. Zudem waren damals, Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre, Filme wie *In a Lonely Place* (1950), *The Lusty Men* (1952), *Johnny Guitar* und *Party Girl* (1958) erstmals oder wieder in deutschen Kinos zu sehen. Vollständige Retrospektiven seiner Filme fanden etwa in Frankfurt und Berlin statt.

Als Stärke dieses Regisseurs hebt der britische Kritiker Geoff Andrew in seiner Monografie seine Fähigkeit hervor, „to explore and express mature human emotions through purely cinematic means“ (S.1). In dem – „Themes and Styles“ überschriebenen – einleitenden Essay (dem ein tabellarischer Lebenslauf vorangestellt ist), umreißt Andrew auf vierzehn Seiten das Werk von Ray mit den bekannten Begriffen: „deeply felt illusionment“, „profoundly personal contributions“, „a film-maker whose special interest was the exploration and depiction of melancholy, angst and alienation“ (S.2). Er benennt die thematischen Stränge, die sich durch Rays Werk ziehen, unter anderem „the pressures and deceptions of family life“ und „outsiders in a conformist world“ (S.4), seinen eigenwilligen Umgang mit Genrekonventionen und die Verbindung von Gegensätzen, vor allem die Kombination von Romantizismus und Pessimismus (vgl. S.15), bevor er stilistische Merkmale wie die Verwendung von Cinemascope, Farbe und Dekor analysiert.

In einer kommentierten Filmografie sind den 22 Kinofilmen Rays (sowie seinem kurzen Fernsehfilm *High Green Wall*: 1954) jeweils zwischen drei und acht

Seiten gewidmet: Einer detaillierten Inhaltsbeschreibung folgt eine eng am Film vorgenommene Analyse, wobei der Schwerpunkt auf der Untersuchung der Figuren liegt. Andrew verweist aber auch auf den Genrekontext und geht auf Stilistisches ein. Produktionsumstände werden jeweils zu Beginn kurz umrissen.

Das Buch, 1991 erstmals erschienen und zwar in der kurzlebigen Reihe *Letts Film Makers* (die nach zwei weiteren Bänden -- über Nicolas Roeg und Peter Weir -- eingestellt wurde), liegt jetzt in einer Neuauflage vor, für die der Verfasser am Schluss ein neues Kapitel angefügt hat: „Nicholas Ray in the Twenty-first Century“; dieses bietet einige Überlegungen zur Aktualität von Rays Werk und macht zu jedem Film einige ergänzende Bemerkungen – eher Details allerdings, zu grundsätzlichen Neubewertungen sieht Andrew keinen Anlass. *The Films of Nicholas Ray* ist eine solide, gut lesbare Arbeit. Wer allerdings die 1989 in der „Edition Filme“ erschienene Monografie kennt, einen Sammelband, der in der Bandbreite um einiges weiter gefasst ist, wird hier wenig Neues entdecken können.

Frank Arnold (Berlin)